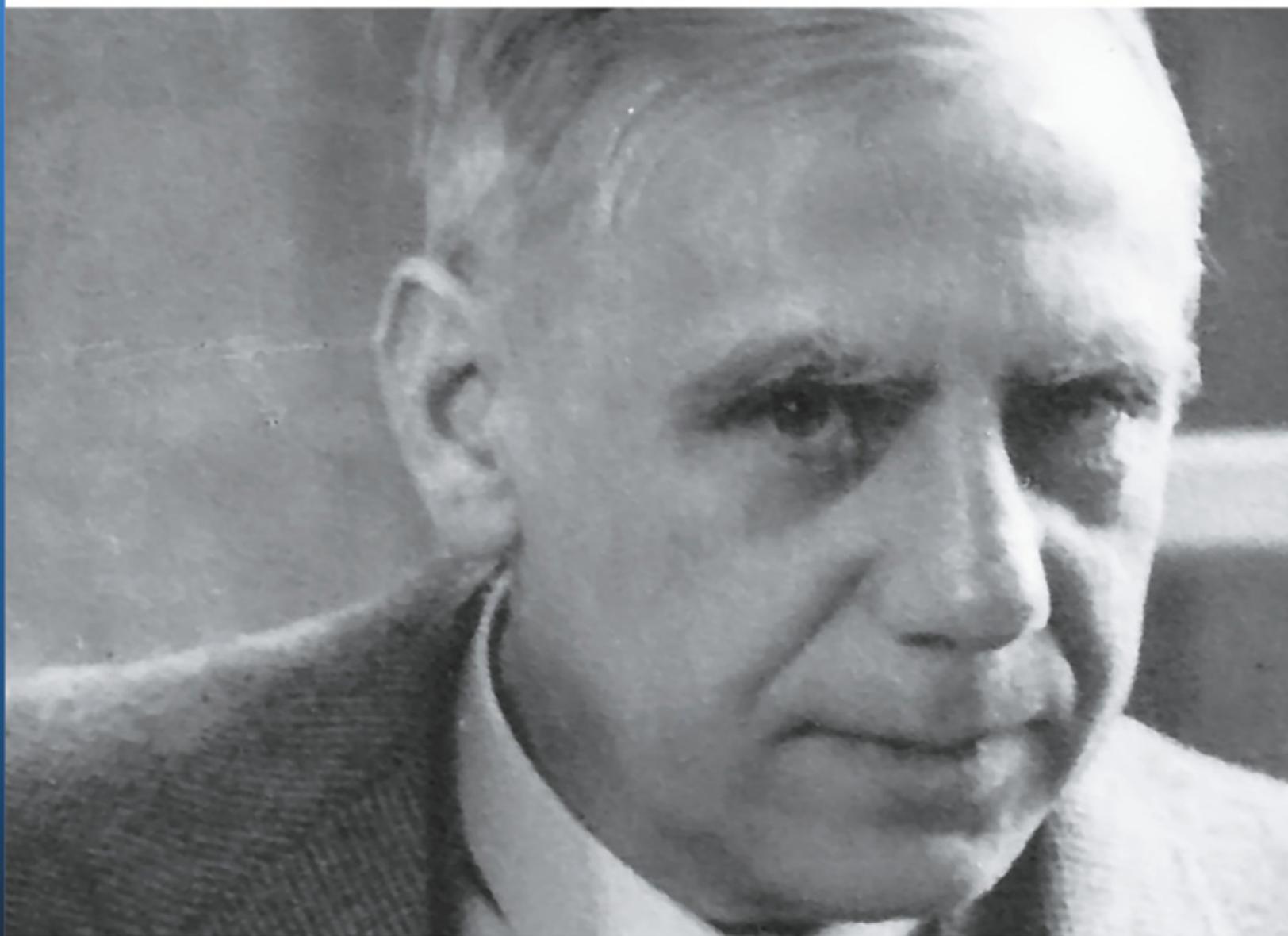


Isabel Traenckner-Probst und Heiko Suhr (Hrsg.)

# WILHELM CANARIS



EIN NEUER BLICK,  
EINE ANNÄHERUNG UND  
EINE PERSÖNLICHE WIEDERGUTMACHUNG

# **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort (Dirk Jordan)

Andacht (Pfarrer Michael Juschka)

Begrüßung und Ansprache (Isabel Traenckner-Probst)

Biografischer Vortrag (Heiko Suhr)

Persönliches Nachwort (Isabel Traenckner-Probst)

# VORWORT

## Dirk Jordan

Von 1936 bis 1944 lebte Wilhelm Canaris mit seiner Familie in Berlin in der Betazeile 17, dem heutigen Waldsängerpfad, und war Mitglied der Evangelischen Gemeinde Schlachtensee. Canaris hatte als Chef des militärischen Nachrichtendienstes zunächst eine hohe Position im nationalsozialistischen System inne, nahm aber spätestens seit 1938 eine wichtige Funktion im Widerstand ein und gab durch sein Amt vielen Widerstandsakteuren - so auch Hans Oster, Hans von Dohnanyi und Dietrich Bonhoeffer - seine Rückendeckung. Er konnte verfolgten Juden Schutz vor der Gestapo bieten und ihre Ausreise - z.B. im Rahmen des „Unternehmen Sieben“ - aus Deutschland ermöglichen.

Am 9. April 2016 hatte die evangelische Kirchengemeinde Schlachtensee zu einem ersten Gemeindeabend eingeladen, um zu hören und zu besprechen, wie mit einer solchen, sicher nicht einfach zu bewertenden Persönlichkeit und seiner Lebensleistung umzugehen und er als Gemeindemitglied zu sehen sei. Diesen und anderen Fragen konnte mit Hilfe eines Vortrags des jungen Historikers Heiko Suhr nachgegangen werden, der damals noch an seiner Dissertation über Wilhelm Canaris arbeitete und uns einen Zugang zu dem Menschen Canaris aus kritisch-wissenschaftlicher Perspektive ermöglicht hat. Sein damaliger Vortrag ist auf der Gemeindeseite unter <https://www.gemeinde->

[schlachtensee.de/gruppen/thematischegruppen/ag-spurensuche/canaris.html](http://schlachtensee.de/gruppen/thematischegruppen/ag-spurensuche/canaris.html) nachzulesen.

Es schloss sich ein lebendiger Diskussionsabend an, in dem auch kritische Fragen und Bemerkungen ihren Raum hatten, und Überlegungen über ein angemessenes Gedenken an Wilhelm Canaris innerhalb der Gemeinde diskutiert wurden.

Direkt nach dem Gemeindeabend 2016 wurde ein Fund aus persönlichen Dokumenten an die Nachkommen der Familie herangetragen, der überwiegend Briefe von Erika Canaris an ihren Ehemann enthielt, wodurch einige entscheidende Thesen in der Dissertation von Heiko Suhr über die Biografie von Admiral Canaris wissenschaftlich belegt werden konnten, beispielsweise dass Canaris 1919 nicht an der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht beteiligt war und auch dem Mörder nicht zur Flucht verholfen hat.

Nach Abschluss der Dissertation von Heiko Suhr hatte die Gemeinde am 14. Juni 2019 erneut die Möglichkeit, weitere Erkenntnisse über Wilhelm Canaris, seine Sozialisierung und seine Persönlichkeit durch einen zweiten Vortrag von ihm zu hören. Zugleich wurden an diesem Tag der Familie persönliche Erinnerungsgegenstände zurückgegeben, die nach Kriegsende von amerikanischen Soldaten aus dem Haus im Waldsängerpfad mit in die USA genommen worden waren.

Über die Bedeutung dieses Schrittes für die Familie sprach an diesem zweiten Gemeindeabend die Urgroßnichte von Wilhelm Canaris, Frau Isabel Traenckner-Probst.

In diesem Buch sollen die Andacht von Herrn Pfarrer Michael Juschka, der Vortrag von Herrn Suhr sowie die Ansprache und ein persönliches Nachwort von Frau Traenckner-Probst

zum Nachlesen und Nachdenken zur Verfügung gestellt werden.

Anhand der Biografie von Admiral Wilhelm Canaris und der Betrachtung seiner familiären Situation wird versucht, exemplarisch aufzuzeigen, wie sehr es sich lohnen kann, das Leben und Wirken eines Menschen, der in drei entscheidenden politischen Systemen gelebt und an entscheidender Position gewirkt hat, aus der heutigen Perspektive noch einmal neu zu betrachten. Mit dem Abstand von 75 Jahren nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges können wir heute einen vielschichtigen Blick auf die Sozialisierung und Prägung von Tätern, Opfern sowie Menschen im Widerstand werfen, um individuelle Beweggründe für ihr Denken und Handeln besser zu verstehen und ihre Motivation vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Biografie und familiären Situation einzuordnen. Diese Betrachtungen sind insbesondere vor dem Hintergrund aktueller politischer Entwicklungen von großer Bedeutung.



# ANDACHT

## Pfarrer Michael Juschka

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich in der Johanneskirche Schlachtensee, in der wir die Veranstaltung zu Wilhelm Canaris mit einer Andacht beginnen wollen.

Unsere erste Veranstaltung zu der Person Canaris am 9. April 2016 löste Vieles aus. Bislang verborgene Funde kamen ans Licht. Unter anderem wurde ein Koffer mit persönlichen Gegenständen, der Wilhelm Canaris gehörte und in die USA gelangt war, heute feierlich an die Familie zurückgegeben. Im Vorfeld war eine persönliche Verbindung zwischen Frau Traenckner-Probst und Herrn McDonald aus Amerika entstanden. Wir freuen uns sehr, Herrn Bill McDonald mit seiner Tochter Julia heute hier begrüßen zu dürfen. Thanks for coming.

Das Pfingstfest, an dem wir das Kommen der heilmachenden Geistkraft gefeiert haben, liegt nur wenige Tage zurück. Der pfingstliche Geist stößt an, bringt in Bewegung und weht in überraschenden Momenten. Die gesamte Kirche bedarf dieses Prozesses, um sich irritieren und trösten, verunsichern und neu ausrichten zu lassen. Glückliche Kirche, die sich selbst in Frage stellt, die nie aufhört zu suchen. Glückliche Kirche, die den Menschen neue Zuversicht schenkt, die Frieden und Gerechtigkeit in die Tat umsetzt. Nur in der Sicherheit geliebt zu sein, eine Würde zu besitzen und bei Gott geborgen zu sein, wagt das

Herz des Einzelnen oder der Kirche, sich zu öffnen. „Komm, o komm, du Geist des Lebens“.

Liebe Menschen guten Willens, ich habe von Frau Traenckner-Probst Briefe von Erika Canaris erhalten, die sie nach dem Tod ihres Mannes an verschiedene Personen geschrieben hat. Meinen Fokus werde ich auf drei Aspekte legen, die mich beim Lesen besonders bewegt haben. Der erste Aspekt kreist um ihr Gefühl seelischer Unruhe und der Sehnsucht nach einem inneren Frieden. Der zweite Aspekt handelt von ihrer Gefangenschaft, ihrem Ausgeliefertsein an die sie bedrängende Gegenwart. Im dritten und letzten Aspekt will ich von ihrer Hoffnung erzählen, die sie im Schauen auf die nächsten Generationen geäußert hat. Im Blick auf ihre eigenen Kinder konnte Frau Canaris ihre Resignation ein Stück weit überwinden. Was hat es auf sich mit einer Seele, die von quälender Ruhelosigkeit durchzogen ist und sich nichts sehnlicher wünscht, als Ruhe zu finden.

Am 9. April 1945 wurden Wilhelm Canaris und Dietrich Bonhoeffer in Flossenbürg hingerichtet. Erika Canaris schrieb kurz nach dem ersten Todestag, am 15. April 1946 an Hans Gisevius, der ihr zum Gedenken an ihren Mann geschrieben hatte, folgende Zeilen:

*„Es war ein schwerer Tag, und ich war froh, dass gute Freunde bei mir waren und mir darüber hinweggeholfen haben. Es ist alles immer wieder unfasslich, und man kommt nicht zur Ruhe darüber. Ich möchte oft am liebsten in die Einöde entfliehen und nichts mehr hören von den Ereignissen. Jeder andere kommt einmal zur Ruhe mit seiner Trauer. Aber in meinem Fall wird immer wieder von Neuem alles aufgerührt.“*

Und zwei Monate später schrieb sie wieder an Gisevius: